Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 14

Artikel: Das Land der Finsternis [Schluss folgt]
Autor: Braun, Curt J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457364

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Land der Finsternis

Abenteurer-Roman von Curt J. Braun

5

Sie ließen die Eisbohrer in Tätigkeit treten, um in die Höhe zu kommen. Um die Ortsaufnahme zu machen.

Es war eine furchtbare Arbeit. Die Eisschicht über ihnen war mehrere Meter stark. Aber es gelang.

Die Bohrer erreichten das Freie — als sie sie zurückzogen, fiel durch den schmalen Schacht klares Licht — Sonnenlicht. Rötliche, glühende Strahlen, die sich an den tausend Zacken brachen und verfingen. Die das Eis in flüssigem Gold erglänzen ließen.

Sie schoben eine eiserne Leiter hinauf und kletterten alle nach.

Die Sonne...

Ganz dicht am Horizont stand sie — ein ungeheurer, dunkelglühender Feuerball, der sie mit Blut übergoß und sein rotes Flammen über die Berge warf.

Ueber die Berge...

Nach Süden hin sahen sie weites, flaches Land — in der Ferne einzelne Hügelketten.. Nach Norden hin ragten die Gletscher — ragte das Gebirge...

Bis dicht an das Wasser schob sich eine ungeheure Eiswand. Ein riesiger Gletscher, der sich in weite Fernen erstreckte...

Fridtjof Larsen riß die Flagge hoch, die er in der Hand hielt. Der Wind strich durch sie und ließ sie aufflattern.

In langen Sätzen klomm er die Gletscherwand hoch. Sein Fuß glitt aus — ein paar Mal strauchelte er — fiel nieder — sprang wieder hoch — weiter hinauf.

Als er sich umsah, bemerkte er die andern tief, ganz tief unter ihm. Und drüben am Horizont glomm das letzte Leuchten der Sonne.

Er bohrte die Flaggenstange in das Eis. In eine Spalte.

Stolz flatterte das Rot mit dem langgestreckten blauen Kreuz. Darunter hing kleiner die andere — die blaue mit dem gelben Kreuz.

Er sah befriedigt auf sein Werk. Die Flagge stand fest.

Da schickte er sich an, wieder in die Tiefe zu klimmen.

*

Aage Lindström hatte den Sextanten in der Hand und arbeitete schweigend. Er achtete nicht auf die Vorgänge umher.

David, der Neger, stand neben ihm und rechnete mit. Er wurde plötzlich erregt — schrieb hastiger die Zahlen — addierte — schlug die Logarithmen auf.

„Ja — äh hm —" sagte der Professor Petersen, „das ist hier also gewissermaßen terra incognita... Es freut mich wirklich, daß ich das hier erleben darf — wirklich — das freut mich sehr... Ich habe nämlich so meine ganz eigenen Gedanken über dieses Land, in dem wir uns zur Zeit, wenn nicht alles trügt, befinden. Ich meine in bezug auf die isländische Brücke. Ich weiß nicht, ob ich zu Ihnen schon einmal darüber sprach. Es ergibt sich nämlich ein gewisser, sehr stark ausgeprägter Widerspruch in der Wissenschaft, ob man im älteren Tertiär..."

Er kam nicht weiter, denn David sprang mitten zwischen sie.

„Miß West," sagte er atemlos zu Gaby, „wir sind an Ort und Stelle."

Sie sahen ihn alle erstaunt an.

„Ja," sagte er hastig und im Gefühl der Wichtigkeit seiner Worte, „wir sind an dem durch ein Kreuz bezeichneten Ort der Karte."

Diese Tatsache traf sie nach der Mutlosigkeit, die sie eben noch gehabt hatten, um so stärker.

Am Ziel ihrer Reise — am Ziel ihres Suchens. Nur um eine ganz kleine Strecke, um wenige hundert Meter konnte es sich noch handeln...

Gaby West sah sich nach Fridtjof Larsen um — sie wollte sehen, wie er die Neuigkeit auffasse.

Und dann bemerkten sie das Seltsame:

Fridtjof Larsen war verschwunden.

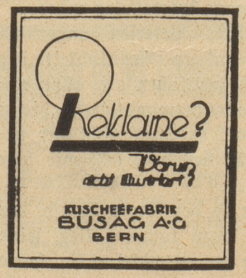
*

Die Aufregung war ungeheuer, als sie es merkten. Und keiner wußte, was zu tun war.

Sie riefen, schrien, suchten nach ihm — er war fort.

Sie versuchten festzustellen, wer ihn zuletzt gesehen hatte. Und auch das hatte seine Schwierigkeiten. Sie erinnerten sich, daß er dort oben die Flagge aufgesteckt hatte — sie sahen sie noch deutlich flattern — von dort mußte er wieder abgestiegen sein...

Und nun war er fort. Keiner hatte ihn seit jenem Augenblick mehr gesehen. Hier unten angekommen war er nicht mehr.



„La Grande Marque"
Camus Frères, Propr.
COGNAC
Grande Champagne à Fr. 25.- per Fl. franco 1848
Otto Bächler, Zürich 6
Turnerstr. 37 - Tel. Hott. 4805
Generalagent für die Schweiz.

HELVETIA
Schweiz. Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt in Zürich
Gegründet auf Gegenseitigkeit im Jahre 1894

Einzel-, Reise-, Landwirte-, Dienstboten-, Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl-, Wasserschaden- und Automobil-Kasko-Versicherungen

576

Zum Abschluss von Verträgen empfehlen sich
die Direktion in Zürich, Bleicherweg 19, und ihre Vertreter.
Filialen in Genf, Paris, Brüssel und Mailand

Die ganze Fläche des Gletschers lag klar und übersichtlich vor ihnen. Wäre er abgestürzt, hätte er zu ihren Füßen fallen müssen.

Aber er war spurlos verschwunden...

Es mußte in dem Augenblick geschehen sein, als sie alle ihre Aufmerksamkeit auf David gerichtet hatten. Als sie von ihm erfuhren, daß sie sich am Ziel ihrer Reise befänden...

Gaby West war blaß vor Entsetzen und Furcht.

„Retten Sie ihn!" sagte sie flehend, „suchen Sie, — Lampen her — Lichter — wir müssen hinauf."

Aus dem Boot heraus wurde ihnen eine Anzahl elektrischer Lampen gereicht. Sie mußten damit rechnen, daß die Dämmerung sich so verstärkte, daß sie ohne Licht nichts sehen konnten. Auch wenn die Sonne kaum unter den Horizont sank, — man wußte ja nicht, ob Fridtjof Larsen noch auf der Erdoberfläche war. —

Ob er nicht... Ja, aber wohin sollte er denn gekommen sein! Sie konnten doch die Gletscherwand übersehen!

Sie machten sich alle auf die Suche. Nur Aage Lindström und zwei Mann der Besatzung blieben beim Boot zurück.

Drei Mann kletterten sofort den Gletscher hinauf, bis zu den Flaggen, die dort oben in der Eisspalte steckten.

Sie mußten erfolglos wieder umkehren. Nichts von Fridtjof Larsen zu sehen... Sie kletterten nach zwei verschiedenen Richtungen über die Eisfläche in die Tiefe. Als sie unten ankamen, war das Rätsel von Fridtjof Larsens Verschwinden nur noch größer geworden.

Sie wanderten unten am Fuße des Gletschers entlang, machten die Krümmung mit — aber ihre Hoffnung wurde immer geringer.

Die sanft abfallende Eiswand wurde steiler — nach wenigen weiteren Schritten trat sie plötzlich zurück und fiel so jäh von oben herab in die Tiefe, daß sie eine unersteigliche, senkrechte Wand bildete. Wenn Fridtjof Larsen sich oben bis hierher verirrt hatte und abgestürzt war, mußte er verloren sein.

Sie suchten weiter nach ihm — aber alles blieb ergebnislos.

Mac Collins, der am meisten gerührt war, beschloß, aus diesem Verschwinden für die Neuyorker einen ganzen Sensationsroman zu bauen.

Bis das zweite Ereignis eintrat:

Auch Professor Petersen war verschwunden.

Trotzdem er noch vor kurzem bei ihnen gewesen war... Sie kehrten sofort um und suchten ihn — einige Zeit ergebnislos —, dann fanden sie ihn in einer Eisspalte halb versteckt sitzen. Er hatte einen seltsam geformten, schmutzigen Gegenstand in der Hand, der zunächst wie ein Stein aussah.

Als sie näherkamen und ihm Gaby fast Vorwürfe machen wollte, da hob er mit verklärtem Gesicht den Kopf:

„Also, Miß West, was habe ich Ihnen von der isländischen Brücke gesagt! Doch das ältere Tertiär. Jawohl — hier habe ich den untrüglichen Beweis in Händen!"

Er reichte ihr den schmutzigen, verwitterten Stein, den sie verständnislos ansah.

„Nicht wahr," sagte er freundlich, „Sie sind vor Staunen außer sich. Ich muß gestehen, ich wäre es auch, wenn ich nicht schon darauf vorbereitet gewesen wäre. Ja, ja — es zeigen sich unverkennbar die gleichen Merkmale, die schon bei dem Fund aus der Höhle Barma-Grande bei Mentone bekannt sind — ganz unverkennbar..."

Gaby West unterbrach ihn ungeduldig:

„Was ist denn das da überhaupt?"

Petersen sah sie ganz verwundert an. Dann ließ er sein leises, meckerndes Lachen hören.

Erhalte Dir
Deine Schaffenskraft und Arbeitsfreude bis ins hohe Alter hinein. Der Weg dazu ist einfach. Nimm von Zeit zu Zeit hintereinander einige Dosen
BIOMALZ

„Aber ich bitte Sie, Miß West — Sie scherzen. Es ist doch auf den ersten Blick erkennbar, daß dies der Bruchteil eines menschlichen Kiefers ist, — Sie kennen doch den Fund aus dem Jahre 1894 von Mentone — aber selbstverständlich. Ich möchte Sie nur noch auf kleine Unterschiede von der Cra-Magnon-Rasse aufmerksam machen..."

Gaby West unterbrach ihn hastig.

„Was sagen Sie? — Ein menschlicher Kiefer? — Also existieren hier Menschen?"

Petersen wiegte nachdenklich den Kopf.

„Ich muß Ihnen gestehen, Miß West, daß es mir außerordentlich Schwierigkeit machen wird, auch nur annähernd die Zeit festzustellen, die für die Existenz dieser Menschen hier in Frage kommt. Sie müßten sich auf eine Ungenauigkeit von einigen tausend Jahren gefaßt machen, da ich den Kiefer seltsamerweise auf der Erdoberfläche fand."

Gaby West schüttelte verzweifelt den Kopf.

„Ob jetzt noch Menschen hier leben, wissen Sie nicht?"

Petersen schüttelte den Kopf.

„Nein, — das ist ja auch ganz interesselos. Für mich ist es die Hauptsache..."

Mac Collins unterbrach ihn.

„Na, — ich kann nicht gerade behaupten, daß es für mich so ganz interesselos wäre..."

„Sehen Sie", fuhr Petersen ungerührt fort. „Die unverkennbare Aehnlichkeit der Schädel spricht doch deutlicher als alles andere für eine Rassenverwandtschaft dieser Menschen. Ich meine, es kann nicht der geringste Zweifel mehr bestehen, daß wir hier den besten Beweis..."

Dieses Mal war es der Neger David, der den Professor nicht dazu kommen ließ, seine Theorie vollständig zu entwickeln. Er hatte

Erkennungszeichen in der Fremde.

"Da hinder eus sitzt e Landsma!" — „Wie so?" — „He, er raucht doch e Weber-Stumpe!"

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter" Bezug!

sich während der Rede Petersens an diesem vorbeigeschoben und in den Eisspalt hineingesehen.

Sein überraschter Ausruf ließ alle anderen herumfahren und ihm nachgehen.

Er schob sich durch den schmalen Spalt weiter fort — die anderen hinter ihm her.

Der Spalt war gerade breit genug, um einen einzelnen Menschen hindurchzulassen. Allmählich verbreiterte er sich etwas, aber trotzdem konnten sie noch nicht hinreichend erkennen, was vor ihnen lag. Die breite Gestalt des Negers verdeckte alles, — aber zweifellos war es etwas sehr Interessantes, was David so aus der Fassung gebracht hatte.

Es wurde dunkler um sie, — der Schein ihrer Laternen gab ihnen das einzige Licht.

Dann wichen die Wände zu ihren Seiten zurück.

Sie standen mitten in einer riesigen Eishöhle.

Es war eine Grotte von ungeheurer Ausdehnung, deren Ende sie gar nicht mehr übersehen konnten.

Ueber ihnen, — hoch und hallenartig, — ragte die Eiskuppel, von hundert Strebepfeilern getragen, — von hundert Eissäulen, die an den Wänden in die Höhe gingen. Lange Zapfen hingen von der Decke, — in wundervollen Tropfen, die das Licht ihrer Laternen spiegelten und brachen. Seltsame groteske Schatten ragten verzerrt in das Lichtgeflimmer, das sich von den Wänden zu ihnen herunterbrach.

Und in absehbare Fernen erstreckte sich das letzte Funkeln und Leuchten der kristallnen Wände.

„Ein Märchen", flüsterte Gaby West. — „Ein Märchen."

Sie waren still, — ganz still vor Andacht. Um sie hing die unvergleichliche Ruhe weich und tief.

Mac Collins unterbrach das feierliche Schweigen. Er schob mit einem harten Ruck das Notizbuch in seine Tasche.

„Damned," murmelte er, — „da mache ich nicht mehr mit. Zeigen kann ich das dem ‚Herald' und den Neuyorkern doch nicht, — und schreiben kann ich es erst recht nicht. Ich müßte schwärmen, — und das glauben sie mir wieder nicht!"

Professor Petersen hatte einen anderen Gedanken.

„Die Akkustik!" sagte er halblaut. „Deren Gesetze in diesem Raum möchte ich wohl studieren. Es müßte prachtvoll werden. Sehen Sie nur dort oben den parabolischen Bogen, wirklich, wie er besser nicht gedacht werden kann — er verliert sich dort ganz hinten — und wie der hier vorne von der hyperbolischen Kurve geschnitten wird. — Ich möchte wirklich..."

Es war sein Verhängnis, mit seinen Erläuterungen nie zu Ende zu kommen. Gaby West war es, die ihn dieses Mal unterbrach.

Sie hatte sich etwas weiter vorgewagt und stand in einer seltsam starren, lauschenden Stellung da. Es war schon den anderen aufgefallen.

In diesem Augenblick wandte sie sich um und winkte sie alle heran. Hastig — erregt.

Als sie neben ihr standen, — um sie versammelt, — gebot sie mit einer Handbewegung Schweigen.

„Lauschen Sie!" sagte sie ganz leise.

Und alle hörten es:

Das Spiel einer Geige.

9.

Die Telefunkenstation.

Einer Geige.

Irgendwoher, — es mochte ganz ferne sein, schwebte es hauchzart und melodisch zu ihnen herüber.

Eine weiche, klagende Melodie voller Sehnsucht, deren Singen sich wie ein weiter, linder Mantel um sie legte.

Mit einem harten Triller schloß es. Die Melodie sprang um. Eine andere entstand, — aufpeitschend im Rhytmus, — in jagendem Tempo.

Dann war plötzlich alles still. Sie standen noch minutenlang schweigend und lauschten, aber die Töne waren erstorben.

Gaby West war die erste, die nach langer Zeit die Stille brach:

„Menschen," sagte sie, — „ein Künstler. — Und er muß doch hier ganz in der Nähe sein."

Für Augenblicke vergaßen sie sogar das Fehlen Fridtjof Larsens, das sie eben noch alle in Aufregung gebracht hatte. Dachten nur an den unbekannten Geigenspieler, — mitten in Grönland.

Professor Petersen sah sich aufmerksam um. Zum ersten Male schien ihm ein Gegenstand der Umgebung wirkliches Interesse abzulocken. Er bat sich von Mac Collins dessen Notizbuch aus und schrieb ein paar Zahlen auf.

„Es muß sich feststellen lassen," sagte er nachdenklich, „in welcher Richtung sich dieser Geigenspieler befindet. Es wird sogar ein sehr interessantes Experiment werden, — obgleich ich niemals mit der größten Genauigkeit werde rechnen können. Die Unterbrechungen der wahren und ursprünglichen Kurven in diesem Gewölbe sind zu häufig und zu unregelmäßig, als daß sich nach den Gesetzen der Akkustik ein vollkommen sicheres Resultat erzielen ließe."

Gaby West sah ihm ein Weilchen zu, — dann sagte sie:

„Ich denke, es ist überhaupt das Beste, wir suchen nach ihm, als daß wir seinen Aufenthaltsort zu berechnen versuchen."

Mac Collins nickte nachdenklich.

„Schade," murmelte er, — „während des Spiels waren wir alle zu überrascht, als daß wir daran dachten, — aber vielleicht gelingt es auch jetzt noch."

Er legte die Hände schalltrichterartig an den Mund und rief sehr laut und schrill:

„Hallooo — Paganini — bravi — bravi!"

Er wandte sich an die erstaunten Umstehenden: „Es ist doch klar, daß die Akustik, die den Schall seines Spiels hierhertrug, auch das Geräusch, das wir hier machen, dorthin tragen muß."

Er rief noch einmal, — — sie warteten lange und geduldig, aber keine Antwort kam.

Da nahmen sie ihre Laternen auf und schickten sich an, selbständig weiter vorzugehen.

Fortsetzung Seite 10

Unsere jahrelangen Erfahrungen

sind die besten.

Es verbessert den Appetit und die Verdauung.
Es kräftigt Schwache und Genesende.
Es beruhigt die aufregenden Nerven.
Es macht leistungsfähig und ausdauernd.

Fl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

Stimmungsvolle Vorplätze.

Beratung u. Ausführung:
Fritz Berner
ZÜRICH 7
CASINOPLATZ

Abonnentensammler
sucht der Nebelspalterverlag in Rorschach

Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Dose Fr. 1.50 und 2.50. Zu haben bei Coiffeuren, Parfümerien und Drogerien.

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter" Bezug!

Ein schriller Ruf, der vom Eingang kam, ließ sie herumfahren. Ein Mann der zurückgebliebenen Bootsbesatzung kam atemlos gelaufen, — starrte sich sekundenlang in der Grotte um, die er noch nicht gesehen hatte und deren Pracht ihn seine Botschaft vergessen ließ, — bis er sich seines Auftrages entsann und hastig stammelte:

„Ingenieur Lindström läßt die Lady bitten, sofort zu dem Boot zurückzukommen. Es ist da etwas passiert..."

„Um Gotteswillen!" sagte Gaby West entsetzt, — „was ist geschehen?"

Der Mann schob verlegen die Schultern hoch. —

„Ich weiß es auch nicht recht. — Ingenieur Lindström will da irgend etwas Merkwürdiges gesehen oder gehört haben. — Er stand vorhin im Boot neben der Kabine von Ingenieur Larsen, — und dann ging er auf einmal hinein und kam nach kurzer Zeit mit einem Apparat heraus, wie ich ihn noch nie gesehen habe. Und damit kletterte er auf das Eis, — ein Stückchen auf den Gletscher hinauf. — Da saß er dann eine ganze Weile — und auf einmal rief er mir so ganz verstört und außer Atem vor Erregung zu, ich sollte die Lady suchen und zurückbringen — und die anderen auch — es ginge vielleicht ums Leben."

„Ums Leben!" sagte Mac Collins begeistert. „Glänzend, — Artikel von fünfhundert Dollars Länge garantiert."

Gaby West hörte nicht auf ihn. Sie versuchte aus dem Mann noch etwas anderes herauszubekommen, — dann liefen sie alle zurück, schoben sich durch die enge Spalte ins Freie und liefen nach dem Boot zurück.

Unterwegs hielt sich David in der Nähe Gabys.

„Ich glaube," sagte er während des Laufens, — „ich weiß, was Massa Lindström vorhat. Ich habe nämlich beobachtet, wie Massa Larsen einen Apparat konstruierte, aus dem ich anfangs nicht recht klug wurde, — weil ich es auch nur sehr selten sehen konnte, — er versteckte ihn ganz ängstlich, es sollte wohl eine Ueberraschung werden, — — aber Massa Lindström hat ihn auch gesehen, und der wird ihn jetzt wohl hervorgeholt und in Tätigkeit gesetzt haben."

„Und was war das für ein Apparat?" fragte Gaby West ungeduldig.

„Ein Morseapparat."

Gaby West blieb sekundenlang stehen und sah den Neger erstaunt an.

„Ein Morseapparat?" wiederholte sie fragend und ungläubig. „Aber wozu?"

„Weiß nicht."

Sie waren am Fuß des Gletschers, — direkt neben dem Bohrloch, durch das sie aus der Tiefe aufgetaucht waren. Wenige Schritte von ihnen entfernt, — auf der glatten Eisfläche des Gletschers saß Aage Lindström. Er hatte einen kleinen Holzsitz in das Eis gebohrt und vor sich den Apparat ausgespannt: Ein kleines Antennennetz, — einen Aufnahmeapparat, — mehrere Leidener Flaschen, — einen kleinen Elektromotor.

Als er sie kommen sah, erhob er sich halb auf dem Sitz und sah zu ihnen herunter.

Gaby West kletterte hinauf, die anderen ihr nach. Als sie neben ihm standen und mit Fragen über ihn herfielen, winkte er energisch und schroff ab.

Erst nach einiger Zeit sprach er.

„Ich habe schon Verbindung erhalten — sofort als ich den Apparat aufstellte. — Es wunderte mich auch, — — und die Aussendestation kann keine zwei bis drei Kilometer von hier entfernt sein." (Schluß folgt.)

Neo-Satyrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen
vorzeitige Schwäche bei Männern
Glänzend begutachtet von den Aerzten.
In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—.
Probepackung Fr. 3.50.
Prospekte gratis und franko!
Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
Basel, Mittlere Straße 37.

Höfliche Einladung

Als Otto Lehfeld, der berühmte Charakterspieler, gelegentlich eines Gastspiels in Leipzig den König Richard III. spielte, rief bei der Stelle: „Ein Pferd, ein Pferd, mein Königreich um ein Pferd", eine Stimme von der Galerie: „Genügt nicht auch ein Esel?" — „Gewiß," versetzte Lehfeld, sich schnell fassend, „kommen Sie nur auf die Bühne."

Die Zeit ist gekommen.

Sie haben wieder eine Blutreinigung nötig. Wählen Sie dafür nur das beste Mittel, z. B. die seit vielen Jahren von Tausenden erprobte und deshalb allgemein beliebte, echte **Model's Sarsaparill.** Sie wirkt sehr heilsam, schmeckt gut und ist zu haben in allen Apotheken, oder direkt **franko** durch die **Pharmacie Centrale, MADLENER-GAVIN, rue du Mont-Blanc 9, Genf.** Die Probekur Fr. 5.—, die ganze Kur Fr. 9.—.